

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Pettzeile 20 Pfg.  
Redaktion: R. Wiehle, Linden-Panorama.  
Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stidel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8.  
Sämtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Panorama, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

No. 1. Hannover, den 1. Januar 1898. 8. Jahrgang.

Kollegen, gedenket der um den Achtstundentag kämpfenden englischen Maschinenbauarbeiter!

## Zum neuen Jahre.

Das alte Jahr geht seinem Ende entgegen und wir rüsten uns, das neue würdig zu empfangen.

Die Erde ist wieder einmal im schnellsten Fluge um die Sonne gerollt, das Licht ist gesunken, das Licht steigt empor, wie es seit Tausenden und aber Tausenden von Jahren auf dieser Erde gemessen ist. Ein Tag reißt sich an den andern wie seit Jahrtausenden und wie es vielleicht noch Jahrtausende sein wird, bis endlich dieser Ball, den wir Erde nennen, vergehen wird, wie er entstanden ist, durch die ewig gleichbleibenden Kräfte, die mit dem Stoffe, der Materie, ewig verbunden, eine täglich wachsende Veränderung hervorbringen. Eine Veränderung, die wir Menschen, deren Lebensdauer des Einzelnen nur den Bruchtheil einer Sekunde im Leben eines Planeten ausmacht, kaum wahrnehmen.

Ist es nicht eigentlich eine grobe Täuschung, der wir uns hingeben, indem wir das neue Jahr festlich empfangen und alle möglichen Hoffnungen an sein Erscheinen knüpfen? —

Was ist ein Jahr? — Wir fangen unser Jahr im Winter an, wenn sich die Sonne zu heben beginnt, könnten aber eben so gut im Sommer mit dem Zählen anfangen. Das Jahr ist ein Kreislauf; ein Kreis aber hat keinen Anfang und kein Ende. Wüßten wir einen Jahreswechsel ohne Bedeutung; man schreibt eine andere Jahreszahl — das ist Alles.

Die Zeit, jener Begriff, um den zu ergründen unsere Gelehrten einige Bände geschrieben haben und noch schreiben — steht nicht den Bruchtheil einer Sekunde still, um ihren alten Lauf zu schließen und einen neuen zu beginnen. Die Naturgewalten brauchen keine Sylvestergrenzpfeile auf ihrer Bahn, sie bewegen sich im ewigen Kreislauf.

Und doch treibt es uns, weil nun einmal der Zeitabschnitt so festgesetzt ist, am Ende eines Jahres Betrachtungen anzustellen, wäre es auch nur, um die beim Beginn des jetzt abgelaufenen Jahres empfangenen Gratulationen vor unserm geistigen Auge Revue passieren zu lassen.

O, wie viele herzliche Glückwünsche werden alljährlich beim Jahreswechsel ausgetheilt, und wie wenige gehen in Erfüllung! Wie mancher christliche Glück- und Segenswunsch mag dem tapferen Kämpfer für Religion, Ordnung und Sitte im dunklen Afrika, dem „Reichskommissar“ Peters zutheil geworden sein, und was nützen sie ihm? Auch andere hochgestellte „Staatsstützen“, die im abgelaufenen Jahre mit ihren Rettungsversuchen Bech hatten, wurden gewiß recht herzlich gratulirt. Diese Thatfachen allein müßten doch schon beweisen, daß Neujahrswünsche unnütz sind, daß sie keinen vernünftigen Zweck haben! — Allerdings sollen ja derartige Gratulationen nur eine Rundgebung der wohlwollenden oder ergebenen Gesinnung sein, aber gerade dadurch tritt uns die ganze Hohlheit der geheuchelten Nächstenliebe und Ergebenheit klar vor Augen. Nächstenliebe, auch wenn sie noch so schön gepredigt wird, ist in einer Gesellschaft, die auf Klassenherrschaft beruht, unmöglich; sie kann erst zur Wahrheit werden, wenn eine Gesellschaftsordnung eingeführt ist, in welcher das Wohl des Einen nicht auf Kosten des Andern erreicht wird.

Und wie geht es in der gegenwärtigen Gesellschaft her? Kaum sind die herzlichen Glückwünsche eingetauscht, so geht auch schon der Interessenkampf wieder los, Mensch gegen Mensch, Klasse gegen Klasse kämpfen auf das Erbitterteste, während man immer vorgiebt, das Wohl des Volkes zu wahren, sucht man andererseits die wenigen Rechte desselben zu beschneiden.

Ach und wie viele neue Hoffnungen und Wünsche regen sich nicht bei Ablauf des alten Jahres, beim Beginn des neuen! — Nicht nur der Einzelne hegt solche Hoffnungen und Wünsche, sondern auch die Völker, die Klassen, die Parteien.

Die staatserkaltenden Elemente schließen sich mit den Ketten der Interessengemeinschaft zusammen, sie

suchen sich zu ermannen und führen den Kampf für die heiligsten Rechte des Kapitals.

So begeistert ich auch für das Neue bin, auf Neujahr setze ich noch weniger Hoffnung, als auf einen Ministerwechsel. — Einen Augenblick ein frohes Hochrufen, das instinktive Gefühl, daß mit dem alten Jahr, dem alten System gebrochen werden müßte — und Alles geht im alten, oder womöglich noch älteren Kurse weiter. Damit soll nun nicht etwa gesagt sein, daß wir im alten Jahr nichts Interessantes erlebt haben, im Gegentheil.

Da war gleich zu Anfang des Jahres die glorreiche Debatte über den Vereinsgesetzentwurf des Herrn von der Hecke. Mit Hilfe jenes reaktionären Knebelgesetzes wollte man die Ordnung stützen, die Organisation der Arbeiter lahmlegen. Und wenn der Kampf endlich, nachdem er die Gemüther unserer Gegner hochgradig erregt hatte, mit der gänzlichen Niederlage der Ordnungsstützen endigte, so lag das wirklich nicht an mangelndem guten Willen von Seiten derer um Stumm. O, sie fragten gewiß nicht darnach, welcher Meinung man im Auslande über Deutschland ist, wenn sie nur ihren Zweck erreichten und der Arbeiterbewegung den Genickbruch anlegen könnten.

So interessant, wie es begonnen, schließt das alte Jahr. Wirklich geniale Leistungen auf den Gebieten der Kriegsverherrlichung und Rechtsprechung hat es uns gebracht. Leistungen, die hier näher zu besprechen wohl unnötig ist, da wir noch heute die Wirkungen derselben verspüren. Aber wirklich „Neues“ haben wir im alten Jahr trotzdem nicht zu verzeichnen; selbst mit Bezug auf die Sozialistenhag und die Majestätsbeleidigungsprozesse gilt der bekannte Ausspruch Ben-Ali-ba's: „Es ist Alles schon dagewesen.“

Wie oft ist nicht schon gegen den Umsturz gepredigt worden und sehr häufig waren diejenigen, welche am lautesten dagegen eiferten, wider Willen die größten Umstürzler.

Nein, der Kalender kann nichts Neues schaffen. Wie ungeduldig und wie andachtsvoll wird der Augenblick erwartet, wo die Uhr zum zwölften Schläge anhebt und doch fängt mit jener Stunde nichts an und hört nichts auf. — Die Menschheitsgeschichte hat andere Wendepunkte zu verzeichnen, die allerdings mit dem Datum nichts zu thun haben.

Wenn ein Copernicus seine große Entdeckung macht, ein Gutenberg den ersten Druck liefert, ein Columbus Amerika entdeckt, oder ein neues Heilmittel, eine neue Erfindung, die Tausenden von Nutzen ist, geschaffen wird — das sind die Neujahrstage der Menschheit.

Diejenigen Tage aber, an denen der Absolutismus, die durch das Privateigenthum erzeugte Sklaverei — mit einem Worte: das ganze jahrtausende lange Unrecht beseitigt wird, diese Tage bedeuten in Wahrheit die Sylvesterfeier einer vergangenen Zeit der Barbarei und Unterdrückung.

Doch auch das Leben des einfachen Arbeiters, der Tag ein, Tag aus unermüdetlich schaffen muß, um das zum Leben Nothwendigste zu erringen, bietet genug Momente, die Neues bringen, das Alte überwinden. Da ist vor Allem die Stunde, in welcher er zum Bewußtsein seiner Menschenwürde, zur Erkenntniß seiner Klassenlage kommt, wo er als Kämpfer für die Gerechtigkeit eintritt, indem er sich seinen Klassengenossen angeschlossen hat. Und diese Momente, das sind in Wirklichkeit die Neujahrstage des Einzelnen, die werthvoller sind, als die Neujahrstage des Kalenders.

Wenn jetzt wieder die Neujahrsglocken ertönen und den Beginn eines neuen Jahres anzeigen, so wissen wir, daß eigentlich nichts Neues beginnt und nichts Altes aufhört, wir wissen aber auch, daß jedes Jahr, jede Stunde, ja jeder Bruchtheil einer Sekunde uns unserm Ziele näher bringt, daß die Stunde bald kommen muß, bei deren Glockenlang die Menschen sich gratuliren können, zu einem Neujahrstage der Menschheit!

F. S.

## Zur Steuerstatistik der Brauereien 1896/97.

I.  
U. Selten zeigt eine Wirthschaftsstatistik die Entwicklung einer Industrie zur typischen Großindustrie und das Verschwinden der Kleinbetriebe so sinnfällig, wie hinsichtlich der Brauindustrie die alljährlich vom Kaiserl. Statistischen Amt veröffentlichte Statistik über die Bierbrauerei und die Bierbesteuerung, welche beinahe jede gewünschte Aufklärung über Produktion, Zahl der Betriebe, Steuer- und Größengruppen, Marktpreise, Verwendung von Getreide und Surrogaten, Biereinfuhr und Bierausfuhr, Konsum und Steuer pro Kopf der Bevölkerung u. s. w. giebt. Das rührt daher, daß das Bier eines der bevorzugten Reichssteuerprojekte bildet, das sogar nach Miquel's Meinung noch lange nicht genug belastet ist und nach Annahme der Flottenvorlage in der nächsten Legislaturperiode sicher als eines der ersten Deckungsmittel in Frage kommen dürfte. Auch die neueste Jahresübersicht ist von außerordentlichem Interesse; sie beweist einmal, daß der schon früher konstatierte Entwicklungsprozeß in der Brauindustrie sich in der gleichen Richtung verstärkt fortsetzt, während aus ihr andererseits auch der Einfluß einer aufsteigenden Erwerbskonjunktur auf die Produktion und den Konsum eines Massenahrungsmittels, wie es das Bier ist, deutlich erkennbar ist.

Die Brauperiode 1896/97 stand für die Brauereien im norddeutschen Brausteuergebiet unter dem Zeichen einer erhöhten Produktion und eines größeren Konsums, als die der Vorjahre, obwohl die nasse, kühle Witterung des 1896er Sommers einem vermehrten Bierverbrauch nicht gerade günstig schien. Aber die günstigere Wirthschaftsentwicklung mit ihren gesteigerten Löhnen für die konsumfähigen Massen gab den Ausschlag, ein Beweis, wie sehr gerade der Industrie selbst höhere Arbeitslöhne zu Gute kommen. Auch die verminderte Obsternte hat in manchen Gegenden den Bierkonsum erhöht, während die gute Weinernte wiederum eindämmend wirkte. Die Zunahme der Biererzeugung fällt aber ausschließlich auf die Großbrauereien, deren Geschäftsabschlüsse zum weitaus größten Theil steigende Zahlen aufweisen, während die Stagnation und der Rückgang der Produktion der Kleinbrauereien illustriert werden durch die immer mehr zurückweichenden Zahlen der obergährigen Biererzeugung, welche fast nur von Kleinbetrieben gepflegt wird.

Aber auch aus der Zahl der Brauereien ist die großindustrielle Entwicklung deutlich zu erkennen, denn dieselbe ist in stetiger Abnahme begriffen, während hingegen die Biererzeugung stetig wächst. Im Steuerjahr 1896/97 wurden im norddeutschen Brausteuergebiet 8267 Brauereien (gegen 8456 im Vorjahre) gezählt, woraus sich eine Abnahme um 189 ergibt. In den Städten waren 3744 (3827 im Vorjahre) und auf dem Lande 4523 (4629 im Vorjahre) Brauereien vorhanden. Im Betrieb befindlich waren 6938 (7068 im Vorjahre) gewerbliche und 744 (749 im Vorjahre) nicht gewerbliche Brauereien, zusammen 7682 Brauereien gegen 7847 im Vorjahre. Folgende Tabelle zeigt deutlich den steten Rückgang der Brauereizahl im Vergleich zur Zunahme der Biererzeugung. Es wurden im Betriebe befindlich ermittelt:

1873:	13 561 Brauereien mit 19 700 000 Hekt. Biererzeugung.
1877/78:	12 186 „ „ 20 360 491 „
1881/82:	11 266 „ „ 21 315 982 „
1886/87:	9 708 „ „ 26 565 546 „
1891/92:	8 672 „ „ 32 619 737 „
1896	und 97: 7 682 „ „ 38 355 675 „

Darnach hat die Zahl der Brauereien seit 1873 um 43,3 Prozent abgenommen, während sich doppelt so rasch, um 94,7 Prozent, die Biererzeugung vermehrte. 1873 kamen auf eine Brauerei durchschnittlich 1452 Hektoliter, 1896/97 aber 4993 Hektoliter Bierproduktion. Da sich diese Abnahme der Brauereien, wie auch die Zunahme der Bierproduktion fast Jahr für Jahr fortsetzt, so ist es klar, daß in

diesem Entwicklungsprozess die Leistungsfähigsten Brauereien bestehen bleiben und die minderleistungsfähigen ausgegliedert werden.

Von den 7682 im Betriebe befindlichen Brauereien des Berichtsjahres produzierten vorzugsweise obergähriges Bier 3969 (4042 im Vorjahr) gewerbliche und 744 (779) nicht gewerbliche Brauereien, während 2969 (3026) gewerbliche Brauereien untergähriges Bier erzeugten. Ueberwiegen auch der Zahl nach noch immer die obergährigen Brauereien, so nehmen sie doch viel rascher ab, als die untergährigen.

Table with 2 columns: Year and Quantity. Rows include 1873, 1877/78, 1881/82, 1886/87, 1891/92, 1896/97 with values for obere and untere gährige Brauereien.

Es kamen also 1873 auf 76 obergährige 25 untergährige Brauereien; dagegen stand 1896/97 das Verhältnis wie 61 : 39. Ganz anders aber stellt sich das Verhältnis hinsichtlich der Biererzeugung, denn während im Berichtsjahre die 61 Prozent Brauereien 7 344 730 Hektoliter (7 884 114 Hektoliter im Vorjahr) obergähriges Bier produzierten, traten die 39 Prozent untergähriger Brauereien mit 30 810 945 Hektoliter (29 848 572 Hektoliter im Vorjahr) auf den Markt; hier stehen also 20 Proz. obergähriges 80 Prozent untergährigem Bier gegenüber, wodurch die größere Leistungsfähigkeit der untergährigen Brauereien außer Zweifel gestellt ist. Auch dieses Verhältnis hat sich verschoben. 1873 kamen auf je 100 Hektoliter Biererzeugung 41,6 Hektoliter obergähriges und 58,4 Hektoliter untergähriges Bier, heute steht die Proportion wie 20 : 80. Die Leistungsfähigkeit der obergährigen Brauereien ist seit 1873 (infolge Ausmerzung der kleinsten Betriebe) von 824 Hektoliter auf 1603 Hektoliter Durchschnittsproduktion oder um 96,9 Prozent gestiegen, dagegen die der untergährigen von 3302 Hektoliter auf 10391 Hektoliter oder um 214,8 Prozent. Die Durchschnittsproduktion aller Brauereien hat sich seit 1873 von 1452 auf 4993 oder um 243,9 Prozent gesteigert.

Nun wurde aber die Produktion der obergährigen Brauereien, die ohnehin von Jahr zu Jahr einen Rückgang erleidet, noch wesentlich rascher gesunken sein, wenn sich nicht einige obergährige Biere, wie das Berliner Weißbier und das Gräber Bier, noch immer einer großen Beliebtheit erfreuten, diese halten also den zahlenmäßigen Rückgang noch einigermaßen auf, ohne ihn aber in eine Zunahme verwandeln zu können. Im Rückgange der obergährigen Brauereien aber vollzieht sich das Schicksal der Kleinbetriebe, denn das untergährige Bier erobert sich den Markt wegen seiner Haltbarkeit und seines besseren Geschmacks; seine Herstellung erfordert aber kostspielige Betriebsanrichtungen und großes Anlagekapital, was den Kleinen eben mangelt; deshalb ist unter den nichtgewerblichen Brauereien keine untergährige mehr zu finden. Außer den steuerpflichtigen Brauereien wurden noch 33 588 Haushaltungen ermittelt, welche Bier als steuerfreien Haus-trunk erzeugten.

### Extraktausbeute in der Praxis.

Von Carl Bruner in Leipzig.

In Bezug auf Extraktausbeute in der Praxis ist in den verschiedenen Brauereien ein kaum glaublicher Unterschied. Während z. B. in dem einen Betriebe eine Ausbeute von nur 55 bis 56% erzielt wird, haben wieder andere eine solche von 68 bis 70%. Erstere als niedrigste und Letztere als höchste Ausbeute sind mir in verschiedenen Brauereien bekannt.

Wie verhält es sich nun mit dem Malzverbrauch bei den verschiedenen Ausbeuten? Wie viel Malz muß z. B. zur Erzeugung von 65 Hektoliter anstehbare Würze (bei 14° R. gemessen) mit 13% B. verwendet werden?

Table with 3 columns: Ausbeute von, Antwort: braucht man, Eine solche Ausbeute ist. Rows show percentages from 56 to 68 and corresponding malt requirements.

Zu ungünstigsten und günstigsten Fall braucht also die eine Brauerei zu einer Würze derselben Konzentration 18% Malz mehr als die andere.

Warum kommt nun dieser gewaltige Unterschied? Brauereien mit neuen Einrichtungen, den besten Hilfsmitteln und Apparaten können freilich das Malz besser ausnützen als wir mit unseren veralteten Betriebsanrichtungen, wird vielfach gesagt. Die Einrichtung spricht in Bezug auf Ausbeute wohl mit, aber so viel doch nicht wie gewöhnlich angenommen wird; giebt es doch Brauereien mit ganz primitiven Einrichtungen, die dennoch 64% und mehr Ausbeute erzielen. Das Malz und die Bearbeitung desselben, also der Maisch- und Abläuterungsprozess, das ist die Hauptsache. Die Betriebsanrichtung mag sein wie sie will, wenn nur die Arbeitsweise rationell und vortheilhaft ist. Eine Extraktausbeute von mindestens 62% kann mit jeder, auch mit der primitivsten, Einrichtung erzielt werden. Wer dies nicht erzielt, muß eben von einer brautechnischen Verfahrungsart seinen Betrieb kontrollieren lassen bezw. von derselben die Einführung eines geeigneten Brauverfahrens unter Garantie für möglichst hohe Ausbeute verlangen.

Was versteht man nun unter Prozent-Extraktausbeute?

Antwort: Sie giebt an, wie viel Kilogramm Extrakt aus je 100 Kilogramm Malz gewonnen wurden; z. B. 65% Extraktausbeute heißt, aus je 100 Kilo Malz wurden 65 Kilogramm Würze-extrakt gewonnen. Diese zur Kontrolle des eigenen Betriebes so sehr wichtige Berechnung muß jeder Brauer kennen. In Brauerkatalogen, in Büchern und Fachzeitschriften wird immer und immer von Extraktausbeute gesprochen, und doch können sehr viele Praktiker dieselbe noch nicht berechnen, oder vergessen, daß mit anderen Worten überhäuft, die Berechnung immer

wieder. Deshalb habe ich nun eine Tabelle verfaßt, wonach jeder praktische Brauer seine Extraktausbeute sofort genau und sicher nach der bekannten Formel  $\frac{P \times S \times X}{100} = E$ , nebst Beispiel jederzeit selbst berechnen kann, auch wenn er bisher keine Ahnung von dieser Berechnung hatte.

Außer der genauen Anleitung zum Berechnen der Ausbeute habe ich in meiner Tabelle, die auf weißem Karton zum Anhängen an die Wand eingerichtet ist, auch ebenso klar und einfach die Bestimmung des scheinbaren und des wirklichen Vergährungsgrades erklärt; ferner ist Prozente-Vergleichung zwischen Maß- u. Balling-Sachcharometer, Gefamntschmiedung von der Fanne bis zum Filter u. s. w. verzeichnet. Meine Tabelle besitzen schon sehr viele Herren Brauereibesitzer und Braumeister; ich verleihe sie gegen Einzahlung von 65 Pf. in Briefmarken überall hin franko. (Siehe Inserat.)

### Korrespondenzen.

Hannover. In Landstuhl in der Pfalz haben 13 Kollegen wegen schlechter Behandlung und Maßregelung in der Stäger-Brauerei die Arbeit eingestellt.

Hannover. In der letzten Nummer der „Bundes-Ztg.“ verbricht der Gastwirt H. Möhrig in Duisburg ein Pamphlet gegen unseren Kollegen Freitag, in dem er den Einsender jenes kleinen Berichtes aus Duisburg in Nummer 50 unserer Zeitung vernichtet. Nun, er hat über das Ziel hinausgeschossen. Freitag ist nicht der Verfasser, sondern gerade ein Nicht-Brauerarbeiter. Zweifellos sind die Kollegen in Duisburg in dem Glauben gewesen, daß Möhrig Mitglied war. Wir erinnern an den Streit auf der Bergschloß-Brauerei. War da das Gebahren Möhrig's etwa blau? Laut Statut mußte Möhrig Mitglied sein. Und will er etwa leugnen, durch den Verband kein Geschäft gemacht zu haben? Erinnert er sich noch der Versammlung, in der Wichele das letzte Mal in Duisburg sprach? Troßdem sein Lokal schon geschlossen war, erfuhr er uns nicht nur einmal, doch noch einmal bei ihm einzutreten. Weiß er auch noch, was er da in seinem Affen zu uns gesagt? Wir wissen es noch und auch noch mehrere Kollegen. Vorab erklären wir, daß das von Möhrig über Kollegen Freitag behauptete der Wahrheit nicht entspricht und das gerichtliche Nachspiel das Weitere ergeben wird.

Hannover. Betreffend die Schilderung der Verhältnisse in St. Johann theilt uns ein anderer Kollege mit, daß ganz so schlimm die Verhältnisse, wie sie geschildert, nicht seien. Die Arbeitszeit sei ziemlich geregelt und beginne um 1/2 6 Uhr Morgens und ende um 6 Uhr Abends. Der Lohn betrage 85 Mk. Die Du jour werde mit 1 Mk. vergütet.

Hannover. Der Schriftführer der Zahlstelle R e m f e i d theilt uns mit, daß sich der Einsender des Berichtes in letzter Nummer irrt. Es sei nicht der Gesamtvorstand, sondern nur der 2. Kassirer und Schriftführer neu gewählt, und da der Vorstehende sein Amt niederlegen wollte, auch dieser einstimmig wiedergewählt worden.

Hannover. Der Obermälzer Seidl der Helbig'schen Brauerei sendet uns folgendes Schreiben, dem wir Raum geben. Wir erwarten, daß der Einsender des Berichtes sich darüber äußert:

Erlangen, den 23./12. 1897.

Herrn H. Wichele.

Sie werden verzeihen, daß ich Sie mit ein paar Zeilen belästige. In der „Brauer-Zeitung“ Nr. 51 vom 18. Dezember 1897 haben Sie mich vor aller Welt des Verbrechens der Unterschlagung bezichtigt (unter dem Titel Erlangen).

Ich kann Ihnen nur sagen, daß es lauter Unwahrheit von A bis Z ist. Wenn Sie dies nicht widerrufen, übergebe ich es einem Anwalt. Das kann und darf ich auf mir nicht ruhen lassen. Ich bin 50 Jahre alt, seit 1868 bei der Brauerei und habe mir noch nicht das Mindeste zu Schulden kommen lassen.

Sie schreiben, ich hätte das Wort des Prinzipals mit Füßen getreten. Das ist Unwahrheit, denn der läßt sich von mir nichts gefallen.

Der Herr Helbig zahlte zuvor nur 17 Mark, und wollte für die Mälzerei gar nichts thun. Nur auf Drängen des Herrn Direktors und des Braumeisters hat er Jedem eine Mark zugelegt; meiner Stellung nach war dies meine Sache durch-aus nicht.

Was den Späth betrifft, so ist derselbe schon 9-10 Jahre in unserem Geschäft, er kann seine Arbeit und ist aufmerksam, als Sekundant hat mir derselbe noch nie gedient.

Was den Ausbruch anbelangt, ich packte auf den Verband nicht auf, so beruht derselbe auf Unwahrheit. Ich sagte, weil sich zwei Mann arg verhalten, ich packte auf sie (die Zwei) nicht auf, und wenn sie auch beim Verband seien, ich müßte die Ordnung aufrecht erhalten.

Was das Hahnen-Gamsen anbelangt, das verstehen die jungen Leute nicht; der schlaue Obermälzer hat halt auch einmal zuviel Weisheit gehabt, wie es in anderen Geschäften auch vorkommt.

Wenn ich wieder hinten anschieben muß, dann thut es mir nicht so weh, weil ich meine Arbeit verstehe, mag sie heißen, wie sie will, aber in Erlangen nicht. Das ist der richtige Sachverhalt der Wahrheit gemäß. Zeichne mit Hochachtung

G. Seidl,

Bierzigmannstraße 32.

(Einem alten Manne werden Sie mehr glauben, als einem Bubem.)

Hannover. Der Vorsitzende des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgegend ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

Mit Bezug auf die Erklärung des Herrn Brauereibesitzers Julius Bögom in der Nummer 52 Ihres Blattes stellen wir hiermit fest, daß der „Arbeitsnachweis“ der zum Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend gehörigen Brauereien nach § 1 der Satzungen nur für diejenigen Arbeitnehmer Stellen vermitteln darf, welche in den zum Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend gehörigen Brauereien Beschäftigung suchen.

Daher hat der Austritt eines Mitgliedes aus dem Verein zugleich den Ausschluß desselben von der Benutzung des Arbeitsnachweises zur Folge.

Es kann dies auch gar nicht anders sein, denn dem Rechte der Benutzung des Arbeitsnachweises steht die Uebernahme bestimmter Pflichten gegenüber, deren Erfüllung nur bei Brauereien, welche dem Verein angehören, wirksam kontrolliert und gefordert werden kann. Es wäre sonst leicht, sich einerseits die mit Benutzung des Arbeitsnachweises verbundenen Vortheile zu sichern und sich andererseits den dadurch bedingten Pflichten zu entziehen.

Bei Herrn Julius Bögom konnte hiernach kein Zweifel bestehen, daß er mit seinem Austritt aus unserem Verein sich nicht nur aller Rechte begab, sondern auch allen Pflichten entzog, welche er sowohl wie wir bei der Begründung des Arbeitsnachweises übernommen hatten.

Ich zeichne

Hochachtungsvoll

Max Happoldt,

Vorsitzender des Vorstandes

des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgegend.

Hannover. Ueber die Arbeitsverhältnisse und Behandlung in der Brauerei Dreher, Micholob, sind uns schon öfters Klagen zugegangen; wir geben wiederum einmal einer solchen

Raum: Vor kurzer Zeit kamen 10 Waggon (1500 Stk.) Gerste, wofür den Burschen 45 fl. Abtragelohn zugesprochen worden ist; als aber das verdiente Geld verlangt und ein Kollege von den übrigen beauftragt wurde, dasselbe zu beanspruchen, ist er mit folgenden Worten abgewiesen worden: „Wenn ich Durchgefallener nicht sofort das Geschäft verlässe, ich noch Bekanntheit mit dem Gensdarm machen könnte.“ Ueberhaupt ist es sehr komisch, daß in Schwetach 51 fl. monatlich, in Micholob 34 fl. Lohn bezahlt werden. Obgleich die Mische in Schwetach auch nicht theurer zu stehen kommt und die Arbeit gleichbedeutend ist. Ferner hat Herr Obermälzer Gerreda, ein allgemein beliebter und humaner Mann, welcher in kurzer Zeit sein 25jähriges Arbeits-Jubiläum gefeiert hätte, einem Herrn Hummel weichen müssen, denn dieser verstand schneidiger aufzutreten. Erwähnenswerth sind die Schlafräume, welche sich in einem erbärmlichen und gesundheitsgefährlichen Zustande befinden, da in einem Raume von 12 Schritt Länge und 8 Schritt Breite 15 Bettstellen mit höchst mangelhaften Strohsäcken und Decken aufgestellt sind, so daß die Burschen trotz aller Mattigkeit, in Folge des vielen Ungeziefers, ihre wohlverdiente Ruhe nicht finden können. Es wäre Zeit, daß der Herr Gemeindepflichter diese Lokalitäten recht bald mit seinem Besuche beehren möchte, damit Herr Dreher an die Beseitigung seiner Humanität erinnert würde. Die Arbeitsleistung wird ebenfalls eine höhere. Früher wurden 33, jetzt aber müssen 40 Wagen Weichgerste in gleicher Zeit von den Mälzern geliefert werden. — Jedenfalls ist dieser Betrieb des Herrn Dreher kein solcher, daß namentlich die dort beschäftigten Mälzer die „Liebevolle“ Hand des Herrn Dreher als Wohlthat preisen können. Die Bundesgesellen von Wien aber hätten hier ihren Protektor an das gute Einvernehmen zu erinnern, damit die dort beschäftigten Mälzer sich auch als Menschen zählen können, welche für ihre schwere und saure Arbeit wenigstens einigermaßen entschädigt werden. Sie müssen das minderwertige Mutterbier trinken und haben unter der Willkür des Mutterbierpaters auch noch zu leiden. Über so lange die Kollegen sich einer Organisation in größerer Masse nicht anschließen, ist an die Beseitigung der vorhandenen Uebel kaum zu denken.

Berlin. In der Monatsversammlung vom 19. Dezember beendete Genosse Sassenbach seinen Vortrag über: „Die französische Revolution“. Ueber den 2. Punkt: „Gewerkschaftliches“ wurde die Beschlußfassung für später ausgesetzt. Unter „Verschiedenem“ berichteten Preuß, Richter und Träger über die Resultate, die sie in der Angelegenheit des Münchener Brauhaus, betreffend die Aufhebung des Achtstundentages, erzielt haben. Wenn auch in der Gewerkschaftskommissionssitzung, in welcher diese Frage zur Verhandlung stand, von Seiten des referirenden Ausschusses mitglieder kurzerhand der Uebergang zur Tagesordnung empfohlen wurde, so war die Versammlung doch etwas anderer Meinung und können wir mit dem Resultat zufrieden sein. Ob die Klagen des Herrn Direktor Arndt vom Münchener Brauhaus richtig sind, daß durch die Agitation der Brauer seit dem letzten Streit der Werausstöß seines Betriebes auf die Hälfte heruntergegangen sei, womit er die Aufhebung des Achtstundentages rechtfertigte, vermögen wir nicht festzustellen, jedoch scheint Herr Arndt schon zur Einsicht gekommen zu sein, da er unter gewissen Bedingungen den Arbeitsnachweis wieder zu benutzen sich bereit erklärte. Ob auf diese Bedingungen eingegangen werden kann, ist vorläufig abzuwarten. — Preuß berichtete alsdann über seine Anfrage in der Brauerei Michelsdorf in der Angelegenheit des Kollegen Schmeer. Dieser war nach einlässiger Beschäftigung als Bize in Michelsdorf entlassen worden und weigert sich die Brauerei laut Schreiben ohne nähere Begründung, ihn jemals wieder in Arbeit zu nehmen. Preuß will unter allen Umständen die näheren Gründe erfahren, um dann diesen Fall der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Zum Schluß rügte der Vorsitzende die Saumseligkeit einiger Brauereien in der Zeichnung und Ablieferung der Listen für die englischen Maschinenbauer.

Bodum. Sonntag, den 19. Dezember, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche sich wiederum eines guten Besuches erfreute. Beim Punkt 1 erstattete Kollege Auf Bericht von der Konferenz des Rheinisch-Westfälischen Agitationskomitees und wurde nach Erledigung desselben zur Wahl eines Vertrauensmannes für das Agitations-Komitee geschritten. Gewählt wurde Kollege Auf. Sodann folgte Punkt 2: Abhaltung eines Vergnügens. Es wurde beschlossen, dasselbe mit den Vätern gemeinschaftlich abzuhalten und wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche die weiteren Schritte zu unternehmen hat. Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen zunächst einige Unregelmäßigkeiten von der Viktoria-Brauerei zur Sprache. Es sind jedoch manche dieser Beschwerden auf die persönlichen Reibereien der dort beschäftigten Kollegen zurückzuführen. Im Weiteren ergriff Kollege Deder das Wort, um einer gegen seine Person gerichteten Verleumdung entgegenzutreten. Schon seit längerer Zeit wurden von Seiten eines Kollegen Namens Siebe, welcher früher in Eidel in Kondition stand und gegenwärtig in der Brauerei Wiskler in Ebersfeld in Arbeit steht, mehrere gegen Deder gerichtete ehrenrührige Gerüchte verbreitet, die jedoch jeder Grundlage entbehren. So wurde auch ein Gerücht verbreitet, Deder hätte für ein Referat in einer Versammlung der hiesigen Zahlstelle 10 Mk. bekommen. Es wurde jedoch im Laufe der Versammlung von mehreren Rednern und zwei Assistenten festgestellt, daß alle diese Mittheilungen auf Unwahrheit beruhen und wurde die Handlungsweise des H. S. scharf verurtheilt, da derselbe längere Zeit Kassirer in der hiesigen Zahlstelle war und jederzeit über jeden Punkt hätte Aufschluß erhalten können und er übrigens als Kassirer verpflichtet war, sich über den Stand der Kasse genau zu orientieren und etwaige Unregelmäßigkeiten in der Versammlung hätte vorbringen müssen. Dieses konnte jedoch nicht geschehen, da in keiner Weise ein Grund dazu vorlag. Aber ungeachtet dessen hatte G. bereits diese Gerüchte während seiner Thätigkeit hier in Eidel kolportirt und setzte dies in Ebersfeld fort. Es fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Nachdem von mehreren Rednern und den Kassirerreferenten die Heberlein des Kollegen Siebe als falsch und jeder Grundlage entbehrend dargestellt sind, spricht die heutige Versammlung dem Kollegen Deder ihr volles Vertrauen aus und verurtheilt die Handlungsweise des Kollegen Siebe auf das Entschiedenste.“ Nach einem kurzen Appell seitens des Vorsitzenden an die Mitglieder, im neuen Jahre auch wieder fest an der Organisation zu halten und für Ausbreitung unserer Ideen zu sorgen, wurde die Versammlung geschlossen.

Duisburg. Am 12. Dezember fand im Lokale des Wirtes Wöfer eine öffentliche Brauereiarbeiter- und Käufer-Versammlung statt, welche sich eines guten Besuches von Seiten der Mitglieder der hiesigen Zahlstelle zu erfreuen hatte. Die Bundeskollegen, bereinigen die Versammlung behufs gegenseitigen Meinungsaustausches hauptsächlich einberufen worden war, glänzten durch Abwesenheit. Nachdem die anwesenden Kollegen das Nichterscheinen der Bundesmitglieder genügend kritisiert, referierte Genosse Klobach in höchst interessanter und lehrreicher Weise über die Gehälter der regierenden Fürsten. Er erwähnte obenan den russischen Kaiser mit einem Jahres-Einkommen von 80-100 Millionen Mk., der König von Preußen bezieht ein solches von 15 1/2 Millionen Mk., und führte der Referent die Gehälter sämmtlicher regierender Fürsten an und verglich schließlich diese Millionengehälter mit dem Einkommen eines Bergmanns mit 300 Mk. jährlich an, so ergiebt sich, daß ein Bergmann 10 000 Jahre zu arbeiten hätte, um die Summe zu verdienen, welche dem russischen Kaiser in einem Jahre, und 300 Jahre, welche ihm in einem

Tage zur Verfügung steht. Desgleichen müßten 12 Bergleute ungefähr 1435 Jahre arbeiten, ehe ihr Verdienst die Summe erreicht hätte, welche das Jahresgehalt des Königs von Preußen ausmacht. Der Meßer wies auf das Unnatürliche einer solchen Vertheilung des Verdienstes hin, indem auf der einen Seite einzelne wenige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft im Ueberfluß sich befinden, während auf der anderen Seite Millionen von Arbeitern auf Grund ihrer unzureichenden Lohnverhältnisse kaum die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse besorgen könnten. Punkt 2 der Tagesordnung, Diskussion, war bald erledigt, und so konnte nach der Wahl von zwei Delegirten der Brauer und Küfer zum Gewerkschaftsrath die Versammlung geschlossen werden.

**Hamburg.** Sektion der Brauer. General-Versammlung vom 18. Dezember. Den Kassenbericht erstattete Tiege; darnach betrug der Gesamtkassenbestand am 1. November 473,25 Mk., und am 15. Dezember 743,35 Mk. in der Verbandskasse 153,45 Mk. und in der Lokalkasse 589,90 Mk. Außerdem gab der Kassirer noch bekannt, daß das Kartell von den Streikmarken 122,80 Mk. zurückgestellt habe, welche der Lokalkasse einverleibt wurden; mithin beträgt der Lokal-Kassenbestand 712,70 Mk. Bestand der Unterstützungskasse am 1. November 358,40 Mk., und am 15. Dezember 436,40 Mk. In der Jahres-Abrechnung vom 1. Januar 1897 bis 15. Dezember 1897 betrugen die Gesamteinnahmen 2491,80 Mk., die Ausgaben 1748,45 Mk., mithin ein Bestand von 743,35 Mk. Der Verbandskassenbestand betrug am 1. Januar 1897 120,25 Mk. In Beiträgen wurden eingenommen 1300,20 Mk., demnach ein Bestand von 1420,45 Mk. Die Ausgaben waren folgendermaßen: an die Hauptkasse abgeliefert 486,10 Mk., an Unterstüßungskasse 110,85 Mk., Rechtschutz 10 Mk., an die vereinigte Kasse 73,75 Mk., Verschleiß und Vergütung 62 Mk. Summa 1267 Mk. Bilanz: Einnahmen: 1420,45 Mk., Ausgaben 1267 Mk., bleibt ein Rest von 153,45 Mk. Der Bestand der Lokalkasse war am 1. Januar 1897 152,50 Mk. Die Einnahmen beliefen sich auf 1071,30 Mk., die Ausgaben auf 431,40 Mk., bleibt ein Bestand von 589,90 Mk., dazu kommen die zurückgestellten Streikmarken von 122,80 Mk., somit ein Gesamtkassenbestand von 712,70 Mk. Außerdem wurden auf Sammelreisen für die Hafenarbeiter aufgebracht 237,75 Mk., für die Schuhmacher in München 23,40 Mk., und bis jetzt für die englischen Maschinenbauer 251,85 Mk. — Den Vorstandsbericht gibt Klein. Mitglieder-Versammlungen haben im Laufe des Jahres 12, Vorstandsitzungen 13, kombinierte Mitglieder-Versammlungen 4 und öffentliche Versammlungen 3 stattgefunden; ebenso fanden 11 verschiedene Versammlungen in Warmbüchel, Wandersbühl, Bergedorf und Nienstedten statt, die einen gut agitatorischen Erfolg hatten, indem es gelang, die in den dortigen Brauereien beschäftigten Hilfsarbeiter in den Verband aufzunehmen. Ferner gibt Klein bekannt, daß sich der Unterstüßungsverein der Bierkäufer (zirka 400 Mitglieder) dem Verbandsangehörigen hat und wir in Hamburg wieder als 3 Sektionen eine frumme achtunggebietende Organisation bilden. Im Laufe der Debatte theilte der Vorsitzende mit, daß er sieben Nachrichten erhalten habe, daß der Kollege Hans Henkel in Glesburg gestorben sei, und ersuchte die Anwesenden, sich von ihren Söhnen zu erheben, was auch geschah. Eine Streikzeit unter den organisierten Kollegen der Aktienbrauerei ward zurückgestellt, bis mehr Klarheit in der Sache geschaffen ist. Der Kassen- und Vorstandsbericht wurde hierauf mit großer Majorität gutgeheißen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Klein 1., Köch 2. Vorsitzender; Tiege 1., Selgenmüller 2. Kassirer; Fortner 1., Kollmann 2. Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt: Dengler, Moppel, Böck und Höpfler. In die Lohnkommission: Böllinger, Wasser und Kupfer; als Ersatzmann für Böllinger wurde Klein gewählt. In's Gewerkschaftskartell wurden Klein und Böck delegirt. Hierauf trug die Kollege Böllinger die Mißstände auf der Elbischloß-Brauerei zur Sprache. Die Direktion habe wohl versprochen, die doppelte Schicht einzuführen und im Anfang auch gehalten, jetzt sei wieder der alte Schichtplan eingetreten. In jeder Stunde der Nachtzeit werden Kollegen herausgeholt, und kommt es auch vor, daß Ueberstunden gar nicht bezahlt werden. Bezeichnend für die Verhältnisse ist die Verheerung des Gähresführers: „Wir haben von oben den Befehl erhalten, Euch so lange zu drillen und zu treiben, bis Ihr von selbst ausspannt. Wenn wir das nicht fertig kriegen, so kommen andere Vorderburchen her, die Euch noch mehr schikanieren müssen wie wir.“ Nachdem dieser Ausspruch mit großer Entrüstung von der Versammlung kritisiert wurde, ward beschlossen, am 2. Januar in Nienstedten eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Die Mißstände auf der Elbischloß-Brauerei.“ Sollte dieses nichts nützen, so wird man sich noch näher mit der Brauerei befassen müssen. Wegen der vorgerückten Zeit wird der letzte Punkt der Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung.

**Panau.** Mittwoch, den 23. Dezember, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche sich besonders mit den Angelegenheiten des Kollegen Marx, früher in der Brauerei Nikolai dahier, beschäftigte. Kollege Marx wurde im September aus der Brauerei Nikolai entlassen, hätte aber, nachdem die Kommission vorstellig geworden, wieder in Arbeit treten können. Derselbe drückte sich aber aus, daß er sich lieber mit Geld abspesen lasse, als wieder in Arbeit zu treten. Kollege Marx ward wohl in der Versammlung als fleißiger und tüchtiger Bursche geschildert, hätte sich aber, da sich doch der Verband die größte Mühe gegeben, nicht mit Geld abspesen lassen dürfen, um dann fortzugehen. Kollege Bogelweid erklärte, daß Marx bloß zwei Monatsbeiträge bezahlt hat, und immer sagte, nach Frankfurt bezahlen zu müssen. Bei seiner Abreise hinterließ Marx zwar beim Vorsitzenden 5 Mk. für Aufnahme und Beiträge, doch konnte sein Buch bis heute nicht ausgestellt werden, da Geburtsort und Zeit unbekannt sind. Ferner erhielt der Vorsitzende vom Kollegen Marx einen Brief, in dem derselbe anführt, daß das in Nr. 50 der „Brauer-Ztg.“ vom 11. Dezember 1897 unter Coburg Geschriebene zuzuschreiben sei. Wir können demselben erklären, daß Obiges alles auf Wahrheit beruht, was die Versammlung bestätigte. Nachdem noch unter Verschiedenem einige Angelegenheiten geregelt, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Peidenheim.** Auch wir glauben einen Beitrag über die traurigen Zustände in den Brauereibetrieben der Öffentlichkeit übergeben zu müssen. Solche Zustände werden wohl selten in dem Maße anzutreffen sein wie hier. Es bleibt also der hiesigen Zahlstelle des Verbandes noch mancher harte Strauß auszufechten vorbehalten. Den Unternehmern war ja schon der Anfang zur Organisation unabweimel, denn ein Ausspruch des Herrn Direktors der Brauereigesellschaft Aeff: „Die Bierbrauer sollten sich den Bundesgefelln anschließen, das sei ein ordentlicher Verein“, beweist dieses. Nun, die Brauer mußten selber, was sie in ihrer Lage zu thun hatten. Es ist uns gelungen, die Zahlstelle auf 35 Mitglieder zu bringen. Aber die Zahl wird sich verdoppeln, ja verdreifachen. Auch die Kollegen auf dem Lande müssen für die Organisation gewonnen werden. In der Brauerei „Brauereigesellschaft Aeff“, es ist dies die einzige Grok- und Dampfbrauerei hier, bestand eine Betriebs- oder Arbeitsordnung bis diese Woche nicht. Die Arbeitszeit war also eine ganz willkürliche. Diese dauerte von früh 4 Uhr bis Abends 8 oder 9 Uhr mit nur einstündiger Mittagspause. Sonntags wurde von früh 4 Uhr bis 10 Uhr Vormittags gearbeitet. Selbst Nachts hatten die Kollegen noch keine Ruhe. Also eine 15—16 stündige Arbeitszeit. Der Verdienst erreichte die horrenden Summe von 55, 60, ja 70 Mk. monatlich ohne Kost. Das Denunziantenthum steht natürlich

auch hier in voller Blüthe. Vergangene Woche wurde ein Kollege plötzlich entlassen wegen einer geringen Uebertretung der Arbeitsordnung. Reiter gab es gar keine. Er verlangte die Entlassung wegen Entlassung ohne Kündigung auf Zahlung des Lohnes für noch acht Tage, welcher ihm auch vom Gewerbeamt zugesprochen wurde. Nun wurde auch flugs eine Betriebsordnung den Arbeitern verlesen und Unterschriften verlangt. Darin ist die Arbeitszeit von früh 4 Uhr bis Abends 7 Uhr festgesetzt; macht mit einer einstündigen Mittagspause 14 Stunden Arbeitszeit. Nun, wir werden uns in nächster Zeit näher mit dieser Arbeitsordnung befassen. In der Brauerei „Waldror“ ist die Arbeitszeit ebenso unregelmäßig und lang (14 bis 16 Stunden). Der Lohn beträgt 5, 6, 7, ja 8 Mk. wöchentlich mit Kost. Ein bestimmter Zahltag ist nicht eingeführt. Braucht ein Kollege Geld, so muß er erst darum bitten, und erweckt es den Anschein, als ob er ein Geschenk erhielte. Arbeiten ist hier die Hauptsache. In der Brauerei „Zum Pfälzer“ ist die Arbeitszeit dieselbe (14 bis 16 Stunden). Der Lohn ist ebenfalls schlecht. Die Brauer müssen hier Nachts ein paar Mal heraus zum Pumpen wachen, ohne des Tags dafür Pausen zu haben. Bessere Zustände finden sich selten hier, eher noch schlimmere. Nun kann sich jeder Kollege selbst überlegen, ob er hier in Anstalt treiben will. Die hiesigen Brauer haben aber allen Anlaß, sich endlich einmal aufzuraffen und sich fest zusammenzuschließen, um diesen menschenunwürdigen Zuständen ein für alle Mal ein Ende zu bereiten. Darum trete Jeder der Organisation bei. Jeder organisierte Kollege sorge für neue Mitglieder. Nur durch Einigkeit zum Ziel, durch eine starke Organisation bessere Zustände. Kollegen, feiner fehe in der Versammlung am 8. Januar 1898 im „Löwen“. Sorgt für neue Mitglieder und für zählreichen Besuch wegen der wichtigen Tagesordnung!

**Karlruhe.** Es ist jetzt 1 1/2 Jahre her, als bei uns der letzte Streik ausbrach. Wenn auch nicht ganz nach unserem Wunsche, so haben wir doch durch unsere Organisation am hiesigen Plage und Umgegend sehr gute Fortschritte dadurch gemacht. Gerade diese Umstände tragen zu großen Unzuträglichkeiten gegen unsere Mitglieder bei, und zwar müssen wir die hiesigen Mitglieder des Lokalvereins dafür verantwortlich machen. Benehmen sich auch nicht alle Lokalvereins-Mitglieder so, die größere Anzahl steht uns feindlich gegenüber. Ich möchte daher erst einige Anfragen an dieselben richten, deren Beantwortung zu wünschen wäre. Erstens: Trug der Lokalverein je dazu bei, daß die Löhne in Karlruhe einigermaßen verbessert wurden, um wenigstens auszureichen für die notwendigsten Bedürfnisse? Nach unserem Wissen geschah seitens des Lokalvereins nichts. Zweitens: Trugen die Mitglieder des Lokalvereins je etwas dazu bei, daß eine humanere Behandlung seitens der Vorderburchen und Braumeister den Arbeitern zu Theil wurde? Nach unserem Dafürhalten niemals. — Drittens: Was hat denn der Zentralverband und die hiesige Zahlstelle der deutschen Brauer und Hilfsarbeiter dem Lokalverein gethan, daß einige Mitglieder in ganz geüblicher und vernehmlicher Weise gegen unsere Mitglieder vorgehen? Unseres Wissens genießen die Mitglieder des Lokalvereins dasselbe, was die Mitglieder des Zentralverbandes nach schweren Kämpfen sich errungen haben. — Diese Fragen zu stellen veranlassen mich die in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Fälle, die nicht nur ein Ausfluß von Geßelligkeit und Verleumdung sind, sondern noch eine andere Bezeichnung verdienen. In die Brauerei Sch. kam während des Streiks ein Brauer (Wauschler). Dicles Mitglied des Lokalvereins und sein Faktor, ein Bundesbruder, stellten sich hinter die Gassen, Häßer und alle Schlupfwinkel und horchten, was die anderen Arbeiter sprachen, arbeiteten zc. Wenn sie was erlauscht hatten, wurde es dem Herrn Braumeister oder Brausführer hinterbracht. Aber beim Anstehen, da sind sie gewöhnlich die letzten. Es würde sich sehr empfehlen, denselben ihr Arbeitsquantum allein zuzuthun. Selbst der Herr Braumeister sagte vor kurzer Zeit dem einen dieser Herren ganz unverblümt ins Gesicht, er sollte sich mehr um seine Arbeit kümmern, statt die Anderen zu denunzieren und zu verlasten. So wie es bei Sch. geht, geht es auch in fast allen Brauereien. In der Brauerei Sinner in Grünwinkel ist der Wechsel bei Brauern und Mälzern ein ungewöhnlich großer. Aus purer Lust zum Bummeln verlassen die Kollegen die Arbeit gewiß nicht. Bei der Arbeiterauswahl hat der Herr Mälzmeister den die Kohlen herbeischaffenden Leuten die Wahlzeitel aus der Hand genommen und ihnen andere gegeben. Welchen Zweck wollte der Herr Mälzmeister damit erreichen, da er doch mit dem Arbeiterauswahl eigentlich nichts zu thun hat? Waren ihm die dennoch Gewählten ein Dorn im Auge? Fast scheint es so. Den Kellerhörder, der dabei in den Keller fiel, haben wir auch noch nicht vergessen. Herr Sinner sagte einem kürzlich bei ihm vorkommenden Genossen, daß jeder Arbeiter einem Verein oder einer Partei angehören könne, welcher er wolle. Aber in der Praxis scheint es denn doch anders zu sein. Warum wurde der Kollege W. entlassen? Sozialdemokraten wolle man nicht. Fast scheint es, als ob auch hier wieder Denunzianten ihre Hände im Spiele hätten. Nun, dann sollte Herr Sinner aber einmal sein Augenmerk auf seine Leute richten. Die Arbeiter aber werden gut thun, auf dem Posten zu sein. Sollte Herr Sinner alle Verbandsmitglieder hinauswerfen, nun, dann verzichtet er gewiß auch darauf, daß die organisierten Arbeiter Bier aus seinen Brauereien hier und in Freiburg trinken, und das dürfte denn doch einen bedeutenden Ausfall an Dividende bringen. — Die Mitglieder des Lokalvereins aber laden wir ein, in unsere nächste Versammlung zu kommen, dort wollen wir ihnen bereitwillig Rede und Antwort stehen.

**Köln.** (Steiermark). Die ausgebrochenen Differenzen zwischen den Brauereiarbeitern und der Leitung der Brauerei Köln wurden durch die Intervention seitens des Vertreters der Gewerkschaft der vereinigten Brauereiarbeiter und der Vertreter der Kölnischer Arbeitergesellschaft zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Die Kündigung des Mälzers wurde zurückgenommen, die Sonntagsruhe wurde nach den gesetzlichen Bestimmungen geregelt. Die gelehrten Arbeiter erhalten monatlich 3 fl., die ungelerneten 2 fl. Lohnzuschlag. Die Brauereiarbeiter Kölns können nun einsehen, daß auch sie zu der gesammten Arbeiterschaft gehören; nur der Gesamtheit ist es möglich, Zugeständnisse für die Arbeiter zu erringen.

**Kulmbach.** Welcher Servilismus und Knechtseligkeit noch in manchen Brauereibetrieben steckt, beweist folgendes, aus Unglaubliche grenzende Stückchen: Ist da gerade eine Militärkapelle in R. anwesend, diese sollte dem Kommerzienrath und 1. Direktor der I. Aktien-Brauerei, Herrn Zaefner, ein Ständchen bringen. Die nicht umsonst spielende Kapelle sollte natürlich nach Ansicht der Betreffenden aus der Kasse des Brauer- und Mälzervereins honorirt werden. Die Mehrzahl der Mitglieder dachte gesünder und lehnte es ab, ihre sauer verdienten und zu anderen Zwecken gezahlten Mittel zu einem Ständchen für einen Kommerzienrath herzugeben. Doch das Ständchen wurde gebracht, die Kosten wurden durch Willkür aufgebracht. 10 bis 20 Pfennigweise sammelte man die Summe ein. Verdienten die Brauereiarbeiter so viel wie der Herr Zaefner, dann ließen wir es uns gefallen, wenn sie das thun würden. So aber steht ihr Einkommen in gar keinem Verhältnis zu ihrer Leistung und die 20 Pf. würden für ein Stück Würst oder Fleisch besser angewendet gewesen sein, als sie für das Ständchen des Kommerzienraths waren. Derartige, den Knechtsinn fördernde Sachen sollte denn nachdrücklich jeder anständige Brauereiarbeiter unter seiner Würde halten mitzumachen.

**Kulmbach.** Wenig bekannt wird es sein, daß in der neuen Mälzerei der I. Aktienbrauerei im Vorjahre durch Drangsaltrug des Obermälzers Bölske und die strammen Befehle des Herrn

Direktors Monglowsky (Hauptmann a. D.) eine berechtigte Unruhe unter den Mälzern ausgebrochen war. Es handelte sich bekanntlich um das fünfte Bier für die Mälzer. Sämtliche Mälzer gingen eines Abends zum Bessern in eine vis-à-vis der Mälzerei gelegene Wirtschaft und kauften sich Bier; beim Eintritt in die Mälzerei wurden sie vom Herrn Direktor Monglowsky empfangen, welcher bereit war, ihnen nach Art der Rekruten den Text zu lesen. Der Herr Direktor Monglowsky, welcher vielleicht, wenn er noch einige Jahre unter dem Zivildienst absolviert hat, ein Arbeiterfreund werden kann, machte die Mälzer auf die vielen Verbesserungen, wie schönen Zimmer, Schlaffsäle, Betten u. s. w. aufmerksam, und daß dennoch die Arbeiter keine Einsicht für das Wohlwollen der Direktion hätten. Doch wie der Mensch ohne Luft nicht leben kann, ebenso nöthig hat er auch das Licht, dieses scheint Herrn Monglowsky nicht eingeleuchtet; denn würde nicht der Mond Abends nach 6 1/2 Uhr, wenn das elektrische Licht erloschen ist, den müden Mälzern etwas Licht spenden, sie müßten vollständig im Dunkeln sitzen — denn eine Laterne für ein Zimmer mit 30 Personen, mehr steht nicht zur Verfügung. Dies geht denn doch über die größte Sparsamkeit hinaus, oder sollte diese Dunkelheit dazu dienen, um den Mälzern das Leben eines sogenannten „Schmierblattes“, wie Herr Direktor Monglowsky die Brauerzeitung zu nennen beliebt haben soll, verhinern? Oder glaubt derselbe, arbeiten und schlafen ist der Lebenszweck des Arbeiters? Wie steht es denn mit der Sonntagsruhe, Herr Direktor? Entspricht eine Arbeitszeit des Sonntags von Morgens 4 Uhr bis 8 oder 9 Uhr, und den folgenden Sonntag auch von Morgens 4 Uhr bis 8 oder 9 Uhr und Abends noch 1 1/2 bis 2 Stunden Pausen welchen den gesetzlichen Anforderungen? Oder wer gab der Brauerei Ausnahmebestimmungen? Wir empfehlen der Brauerei, genau die Bestimmungen darüber in der Gewerbeordnung nachzulesen, und diese gilt auch in Kulmbach. Aber fast erweckt es den Anschein, als machten sich die Brauerkönige hier die Befehle selbst, sonst würden sie nicht fortgesetzt dagegen sindigen.

### Wochenchau.

**Wien.** Hier wollen sich drei der größten Brauereien zu einer Aktiengesellschaft vereinigen. Dann können die kleineren um so fröhlicher einpacken.

— In Ingolstadt stürzte beim Neubau des Bürgerlichen Brauhauses ein Gemölbe ein. Zwei der daran beschäftigten Brauer waren sofort todt. Fünf andere trugen zum Theil schwerere Verwundungen davon.

— Zum Kampf der englischen Maschinenbauer. Mit übermächtiger Mehrheit lehnten die Maschinenbauer nicht nur die letzten Forderungen der Unternehmer, sondern auch das von den Arbeiter-Delegirten der Konferenz vorgeschlagene Kompromiß wegen der 51stündigen Arbeitswoche ab. — Die Vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer erhielt in der letzten Woche im Ganzen 11 000 Pfund Unterstützung von außen — die größte Summe, die sie je in einer Woche erhalten hat.

— Ein Betriebsverbot gilt unter allen Umständen. Einen beachtenswerthen Rechtsstreit führte der Schlosser Lipperts gegen die Hütten- und Mälzwerks-Vereinsgenossenschaft. L. war bei der Benutzung einer Betriebs-Seilbahn verunglückt und beanspruchte deshalb eine Unfallrente. Sein Anspruch wurde sowohl von der Vereinsgenossenschaft, wie auch vom Schieds-Gericht abgewiesen. Das Schiedsgericht nahm an, er habe die Fahrt mit der Seilbahn nur zu seinem Vergnügen unternommen; und der Unfall könne darum nicht als Betriebs-unfall gelten. Lipperts legte gegen das Urtheil den Rekurs ein und machte folgendes geltend: Er sei nicht zu seinem Vergnügen mit der Seilbahn gefahren, sondern habe sie im Betriebsinteresse untersucht wollen. Zwar habe er einen ausdrücklichen Auftrag dazu nicht gehabt, indessen die Reparatur-schlosser, zu denen er gehörte, bedurften eines solchen auch nicht. Auch betreffe sie nicht das Verbot, die Fördertröche zu benutzen. Sollte er jedoch wirklich unüberlegt gehandelt haben, so entbände das nach der Praxis des Reichs-Versicherungsamtes die Vereinsgenossenschaft nicht von ihrer Entschädigungspflicht. Das Reichsversicherungsamte veranfaltete noch eine Beweis-erhebung und wies dann den Kläger unter folgender Begründung ab. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß es sämtlichen Arbeitern der betreffenden Werke verboten worden sei, sich nach Feierabend an der Seilbahn zu schaffen zu machen. Das Verbot habe bewirkt sollen, daß unter allen Umständen und zu jeder Zeit die Seilbahn nicht mißbräuchlich zur Personenbeförderung benutzt werde. Dies Verbot sei allen Arbeitern eindringlich und gemeinverständlich bekannt gegeben worden. Zu einem thatsächlich wirksamen sei es dadurch gemacht, daß ein vereinzelt vorgekommener Verstoß streng bestraft wurde. Kläger habe nun die Seilbahn trotzdem nach Feierabend benutzt und sei dabei verunglückt. Dieser Unfall könne, da jenes Verbot wirksam durchgeführt worden sei, nicht als ein solcher angesehen werden, der den Gefahnen des Betriebes entspringe. Und wenn Kläger wirklich beabsichtigt hätte, die Bahn im Betriebsinteresse zu untersuchen, dann hätte er unter den obwaltenden Umständen dennoch abgewiesen werden, weil er selbstgeschaffenem, mit dem Betriebe nicht mehr urächlich zusammenhängenden Gefahnen zum Opfer gefallen sei.

### Todtenliste.

Am 16. Dezember verschied nach kurzem Leiden unser Kollege und Verbandsmitglied Hans Henkel im 46. Lebensjahre. Wir rufen ihm ein Ruhe sanft! nach.  
Die Kollegen der Zahlstelle Glesburg.

### Verbandsstag der Brauereiarbeiter der Schweiz

am 30. Januar 1898, Vormittags präzise 9 1/2 Uhr, im „Volksbause“ zu Bern.

Tractanden:

1. Prüfung der Mandate, Wahlen des Tagesbureaus und der Geschäftsprüfungs-Kommission.
2. Bericht des Zentralvorstandes und Kassabericht.
3. Referat vom Genossen Wiegler, Hannover.
4. Allgemeine Anträge der Sektionen.
5. Wahl des Zentralortes.
6. Verschiedenes.

### An die Zahlstellen Altenburg, Chemnitz, Gera und Zeitz.

In der am 5. Dezember in Gera stattgefundenen Kreisversammlung der Zahlstellen Gera, Zwickau zc. ist beantragt worden: Die Zahlstellen Altenburg, Chemnitz, Gera, Zeitz und Zwickau zu einem selbstständigen Agitationskreis zu vereinigen und die nächste Kreisversammlung in Gera Mitte Januar oder Anfang Februar abzuhalten. — Der Unterzeichnete richtet an die obengenannten Zahlstellen das Ersuchen, diesen Antrag einer alsbaldigen Versammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten resp. Wahl der Delegirten zur Kreisversammlung vorzunehmen und diesbezügliche Anträge bis zum 10. Januar 1898 an ihn gelangen zu lassen. Tag und Tagesordnung der Versammlung wird in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben.

Mit Genossengruß!  
Die Zahlstelle Zwickau i. Sachsen.  
J. A.: Der Vertrauensmann Rob. Müller.

# Bekanntmachung.

Diejenigen Zahlstellen, welche eine Abrechnung vom 1., 2. und 3. Quartal 1897 noch nicht eingesandt haben, werden dringend ersucht, dieses möglichst bald nachzuholen.  
R. Wiehle.

Die resignierenden Einzelmitglieder ersuchen wir, baldmöglichst ihre Beiträge zu entrichten, da nach dem 1. Januar an diejenigen die Zusendung der Zeitung unterbleibt.  
S. M.: R. Wiehle.

Alle Kollegen, welche Inserate einreichen, ersuchen wir, den Betrag sofort hinzuzufügen. Zwei Worte sollen für Mitglieder fortan nur 5 Pf. kosten. Inserate, denen der Betrag nicht hinzugefügt ist, werden nicht mehr aufgenommen, wenn nicht eine Extraverbarung mit der Expedition dieser Zeitung getroffen ist.  
Die Expedition der Brauer-Zeitung.

## Quittung.

Für die kämpfenden englischen Maschinenbauer gingen ein: R. Sch., Wilingen 1,30; von den Kollegen der Brauerei Walfmühle, Wiesbaden 7; von den Verbandskollegen in Friedberg 4,50; durch Stöcklein, Leipzig 3 Mt.  
Freiwillige Beiträge: C. M., Monthey 0,80; durch Stöcklein, Leipzig 10 Mt.

## Briefkasten.

**Völk, Rotterdam.** Sende den Betrag bitte ein, unter Nachnahme macht es zu viel Unkosten. Besten Gruß.  
**Saager, Reichenhall.** Nach Verchesgaben geht die Zeitung von uns direkt, da die Kollegen auch an uns bezahlen. Besten Dank und Gruß.  
**O. M., Görlitz.** Sowohl in Kulmbach wird, trotzdem es strafbar ist, eine Unmenge Zucker konsumiert. Es hat sich eben noch kein Staatsanwalt und keine Polizeibehörde, welche gegen die Allgewaltigen von Kulmbach vorgehen, gefunden. Das ist ein Zeichen der Zeit. Besten Gruß.  
**S. W., Garburg.** 1,20 Mt. für Inserat ist noch zu entrichten. Besten Gruß.  
**H. M., Naumburg.** Du hast bis inkl. Dezember bezahlt, aber für Streik- und Unterstützungsfonds fehlen 60 Pfennig. Besten Gruß.

## Literarisches.

**„Vernichtet“.** Von Waldemar Gerhard, Verlag von Carl Sieber, Berlin S, Brandenburgstraße 48. Die Handwerkerfrage ist wohl selten so packend und zugleich so richtig und unparteiisch behandelt worden wie in diesem soeben erschienenen Buche. Jene Teile der Handwerker und Handwerkerfreunde, welcher sein Teil in der Innungs-Schuldnerrolle sucht, wird ein gewaltiges Licht aufgehen wenn er die einfach klaren Thatsachen an sich vorüberziehen sieht, die den Untergang des Handwerks herbeiführen. Das Werk schildert manchen mal drausichtiger Weise, wie so viele der Handwerker am Herantreten stehen, wie sie sich sträuben gegen gesunde Fortschritt, wie sie unter diesen Umständen selbst durch relative Wohlhabenheit nicht vor dem Ruin geschützt werden.

**Leopold II. von Belgien.** Von Bertrand. Verlag von Hans Sauer, Berlin S; Preis 20 Pfg. — Die vorliegende Broschüre giebt eine Uebersetzung einer in Belgien weit ver-

breiteten Schrift des bekannten Parteigenossen Bertrand, der Redakteur am „Peuple“ und Mitglied der belgischen Deputierten-Kammer ist. In der Hand unwiderleglicher Dokumente wird hier ein Bild des gegenwärtigen Königs der Belgier und seines Waters entworfen, das nach den Beleidigungsklagen Leopolds II. gegen einige unserer Parteiblätter von besonderem Interesse sein wird.

## Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.

Siehe. J. Gentner, Kobheimerstraße 23, Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6 1/2—8 Uhr.  
Sam. Die Unterstützung zahlt G. Ruffigla, Brauerei Isenbeck, Mittags und Abends aus.

## Versammlungs-Kalender zc.

**Düsseldorf.**  
Sonntag, den 9. Januar, Vormittags präzis 11 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokale bei Schwarz. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Eberfeld.**  
Mittwoch, den 5. Januar: Regelmäßige Mitglieder-versammlung im Vereinslokale, Neufstr. 12. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht vom verfloffenen Jahre. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. Vom Vorstande wird erwartet, daß die Kollegen von sämtlichen Brauereien zahlreich und pünktlich erscheinen.

**Frankfurt a. M.**  
Freitag, den 7. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstandes- und Vertrauensmänner-Sitzung beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

**Freiburg i. B.**  
Die Herberge der Verbandsmitglieder ist im Peterhof. Wir erwarten, daß diese den Kollegen dieselben Annehmlichkeiten bietet, daß die Verbandskollegen nur in dieser einkehren und nicht noch ihre vom Verband erhobenen Gelder einem Manne hintreiben, der fortgesetzt die Verbandskollegen beschimpft und ihnen ihre Mitgliedsbücher abnimmt.

**Freising.**  
Unsere Monatsversammlung findet jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, statt.

**Gießen.**  
Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 8. Januar, im Vereinslokale statt.

**Sagen i. W.**  
Sonntag, den 2. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-versammlung, und dann jeden 1. Sonntag im Monat.  
Freitag, den 31. Dezember, Abends 8 Uhr, findet ein Silvester-Kränzchen statt, wozu alle Verbandskollegen von nah und fern freundlichst eingeladen sind.

**Sam.**  
Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat statt.

**Heilbronn.**  
Sonntag, den 9. Januar 1898, Nachmittags präzis 2 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme. 2. Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahrgang. 3. Jahresabschluss bzw. Kassenbericht. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

5. Lokalfrage. 6. Wintervergügen. 7. Verschiedenes. — Reiner darf der wichtigen Tagesordnung halber fehlen.

## Pof.

Umständehalber ist unser Lokal verlegt worden, und finden die Versammlungen nicht mehr in der „Goldenen Traube“, sondern beim Gastwirt Dietrich, Karolinenstraße, früher Doppel'sche Wirtshaus, statt.

Mittwoch, den 5. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Monats-versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Wegen Besprechung eines wichtigen Punktes, betreffend die diesige Preis-Kommission, werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Unser Fremden-Verkehr ist im Gasthaus „Zum Strauß“, Bismarckstraße, und werden die durchreisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht.

## Landshut.

Am Sonntag, den 9. Januar, findet im Lokale Koppauer in Röh unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Jahresabschluss und Ausschuhwahl. Pflicht aller Kollegen ist es, zu erscheinen.

## Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag, den 2. Januar 1898, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-versammlung im Lokale von Bruno Körner. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

## Mainz.

Freitag, den 7. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Monats-versammlung im Vereinslokale „Zur Wanz“. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

## Mülheim und Köln.

Bezug der Wahl eines Agitat.-Kommissions-Mitgliedes für Rheinland erlaube ich die Kollegen von Köln und Mülheim, am Sonntag, den 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Gosen, Mülheim, Dammstraße, recht zahlreich zu erscheinen. Es können daselbst sich auch Kollegen aufnehmen lassen und Beiträge entrichten.  
Der Vorsitzende: Jos. Schotten.

## Mülheim a. Ruhr.

Sonntag, den 2. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung im Lokale des Herrn Wünschermann, Dohne. Hierzu werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Resignierende Mitglieder werden auf den § 4 aufmerksam gemacht.

## Pforzheim.

Sonnabend, den 8. Januar, Abends 8 Uhr: Regelmäßige Mitglieder-versammlung im Vereinslokale „Alte Kuppel“. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einlesen der Beiträge. 3. Verlesen des Protokolls. 4. Kassenbericht vom 3. Quartal. 5. Beschlußfassung zur bevorstehenden General-Versammlung. 6. Vortrag des Genossen Lunte über: Technische u. wirtschaftliche Revolution der Gegenwart. 7. Verschiedenes. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

## Zwickau.

Sonntag, den 2. Januar: Öffentliche Hauptversammlung der Verbandsmitglieder der Zahlstelle Zwickau im Restaurant „Belvedere“ hier selbst. Tagesordnung: 1. Bericht über das verfloffene Geschäftsjahr und Neuwahl des Vertrauensmannes. 2. Vereinigung der umliegenden Zahlstellen zu einem Agitationsbezirk, Entwürfe hierzu. 3. Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung in Greiz. 4. Berichte aus den Brauereien. 5. Diskussion. — Es ist Pflicht sämtlicher Verbandsmitglieder der Zahlstelle Zwickau, diese Versammlung vollzählig zu besuchen, die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt die Anwesenheit aller. Gegenüber permanent Resignierenden wird von jetzt an statutarisch streng verfahren.

## Hannover.

Allen Verbandsmitgliedern wünsche ich ein frohes Neujahr zur weitesten ersprießlichen Arbeit, zum Segen aller Brauereiarbeiter.  
Der Hauptvorstand,  
J. A.: R. Wiehle.

## Hannover.

Auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten und Mitgliedern des Verbandes die herzlichste Gratulation zum neuen Jahre, hoffend, daß sie sich in gleicher Weise wie bisher unterstützen mögen, damit auch unsere gemeinsame schwere Arbeit in diesem Jahre aus vorwärts bringen möge auf der Bahn der Erkenntnis, zum Wohle der Menschheit.  
R. Wiehle.

Sehrlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel sendet  
Alfred Buhler u. Frau,  
(Zentral-Brauer-Verkehr),  
Leipzig, Münzgasse 6.

## München.

Ein Prost Neujahr!  
Allen meinen werthen Freunden und Genden.  
A. Pawlik, Schneidermstr.

Wo befindet sich der Kollege Adolf Winter was Jmenan i. Th.?  
G. Heymann, Cassel, am Nombach 42.

Wo befindet sich der Brauer V. Messinger aus Breslau? Welche ist zuletzt in Mühlheim a. d. A. Anstalt erbittet Die Exped. d. Brauer-Ztg.

Kollege J. Oligschläger wird in nächster Angelegenheit von seiner Adresse ersucht.  
R. Wiehle.

**Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“**  
Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts  
— Bornstraße 11 —  
wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Kegelbahn ist Sorge getragen.  
Der Zweigverein Frankfurt a. M.

**C. R. Wittber Chemnitz**  
28 Müllerstr. 28.  
Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln

**Brauer- und Mälzer-Mützen**  
sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 <b>Jockey-Mütze</b> in allen Farben, von 1—1,75 Mt.	 <b>Strand-Mütze</b> in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
 <b>Klapp-Mütze</b> , Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Rippe-Seide 2,50—3 Mt.	 <b>Steife Brauer-Mütze</b> in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

**Breite Klappmütze**  
in Sammet, Seide u. Stoff.  
Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler**, Dresden, Schäferstraße 53.

## Zentralverband deutscher Brauer u. verwandter Berufsgeoffen.

(Zweigverein Provinz Brandenburg.)  
Sonnabend, den 1. Januar 1898, in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57:

**11. Stiftungsfest**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Brauer „Gefirnähre“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) Dirigent: Herr Vombelke. **Vocal- und Instrumentalkonzert.** Um 12 Uhr: Kaffee-Pause, während derselben Vorträge. Nach dem Konzert: Tanz. Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf. inkl. Tanz. Festprogramm am Eingang gratis. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Das Fest-Komitee.**  
Billets sind bei sämtlichen Vertrauensleuten, sowie in den Zahlstellen zu haben.

## Extraktausbeute- und Vergärungsgrad-Berechnungstabelle

für den praktischen Bierbrauer.  
Jeder Brauer kann seine Malzausbeute zc. sofort genau und sicher selbst berechnen. — Für Brautube und Kontor sehr wichtig. Zum Anhängen an die Wand einger. — Weg. Einsf. v. 65 Pfg. in Briefmarken all. Länder überallhin franco.  
**Carl Bruker, Leipzig, Erdmannstr. 11.**

## Gewerkschaftlicher Agitationsverein Ludwigshafen a. Rh.

Sämtliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralherberge **Gasthaus zum Trifels**, Bismarckstraße Nr. 1, zu verkehren, woselbst auch die Fachblätter sämtlicher Organisationen ausliegen.  
**Der Vorstand.**

## Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Zentral-Herberge** **Neue Friedrichstraße 20** (Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz).  
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

**Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,** liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

## Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfeilt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Genden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Polyschuh, Plüschschuh, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.  
— Preis-Kourant gratis. —

**Quittungsmarken**  
Kaufmarken  
Stempel  
sowie alle  
Druckarbeiten  
in Buch- und  
Steindruck  
Liefert sauber und preiswerth  
**Konrad Müller,**  
Schwendt-Weizig.  
Zusätzliche Preislisten gratis!

## Joh. Schmidt

Nürnberg, Maxplatz 33.  
Empfehle den Kollegen meine Spezialitäten von im Hause angefertigten prima Arbeitshosen, sowie alle Sorten in Normal-Metern und Sports-Genden, Unterhosen, Socken u. s. w. — Werde mich bei eventuellen Aufträgen bemühen, die Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **Holzschuhe aller Art.**  
Bei Bezug nach auswärts genügt die Angabe der Fuß-Größe in Zentimetern oder die Stiefelnummer.  
**Frankfurter Holzschuhfabrik, G. Herr Wwe., Frankfurt a. M., Gefährdberg. 5.**